

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 22 (1877)
Heft: 47

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lererzeitung.

Organ des schweizerischen Lerervereins.

N. 47.

Erscheint jeden Samstag.

24. November.

Abonnementspreis: jährlich 4 Fr., halbjährlich 2 Fr. 10 Cts., franko durch di ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: di gespaltene Petitzeile 10 Centimes. (10 Pfenning.) Einsendungen für di Redaktion sind an Herrn Schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an Herrn Professor Götzinger in St. Gallen oder an Herrn Sekundarlehrer Meyer in Neumünster bei Zürich; Anzeigen an den Verleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Entstehen und vergehen. I. — Schweiz. Aus dem Berichte der Erziehungsdirektion von Zürich. — Glossen zur luzernischen Kantonalererkonferenz. — Rundschau. — Literarisches. — Offene Korrespondenz

Entstehen und vergehen.

(Naturkundliche Skizze von J. Zaugg.)

I.

„Nach ewigen, ehernen,
Großen Gesetzen
Müssen wir alle
Unseres Daseins Kreise vollenden!“
Goethe.

Es ist ein wundersam Ding um den forschenden Menscheng Geist. Gebunden zwar an den Erdenkloß, seinen vergänglichen Körper, kann er doch nicht zur Ruhe kommen. Das stoffliche zieht nach dem Schwerpunkte, fesselt an di Erde; der Geist aber macht sich frei. Für in ist Fortschritt Leben, Stillstand Tod. Tröstliche Erscheinung! Dises ewige kämpfen des der körperlichen Hülle innewonenden Geistes, dises stete streben nach Vervollkommenung, nach mer Licht, si offenbaren ein zu höherer Bestimmung berufenes Wesen. Der edle Gottesfunke in menschlicher Hülle ist unergründlich selbst wi des Universums Sonnen im nirgends umufernten All.

Di Krone der Schöpfung strebt höher. Si schwingt sich aus der Stabilität der Masse empor, kräftigt, reinigt, veredelt sich. Der schöpferische Geist geht noch weiter. Er überschreitet di engen Schranken des Alltagsmenschen, nahes und fernes durchdringend. Er sucht nach dem Urquell der Dinge und Erscheinungen. Di Idé trägt bis in des Himmels bleichste Sterne.

So sent sich der sterbliche nach der Warheit, one si je ganz zu finden. Si, der Gottheit Eigentum, verleiht dem streben immer neuen Reiz. Forschend bemühen sich tausende, der Schöpfung di ewigen, ehernen Gesetze abzulauschen. Und tausende irren sich. Doch durch Nacht zum Licht! Irrtum spornt zu neuem suchen. Der irrende entschuldigt sich mit Lessing: „Ein jeder spreche das aus, was Warheit in dünket, und di Warheit sei — Gott befohlen.“

Wir leben in einer neuen Zeit. Verschiedene Resultate der Forschung beginnen Gemeingut des Volkes zu werden.

Auch der uneingeweihte trachtet am Borne der Erkenntniss zu nippen. Allenthalben regt sich Teilname und Verständniss für wissenschaftliche Errungenschaften. An Platz lebensgefährlicher Verketzerung tritt Interesse zur Sache. Auch hirin welch Fortschritt unseres Jarhunderts!

Und di forschenden Geister haben's schon unendlich weit gebracht. Billig muss man über di vorliegenden Resultate staunen. Was Mathematik, Naturwissenschaft, Philosophie Hand in Hand Positives errungen, ist für di gewöhnliche Welt bereits unfassbar. Aber vollends stumm stehen wir an den Toren des künen Gebäudes himmelansturmender Hypothesen, di sich an di Marken der Ewigkeit hinanwagen, di nach Ursprung und Ende der Dinge fragen.

Di Frage nach dem Ursprunge der Welten ist keine neue. Große Geister haben sich vor Jarhunderten, wol Jartausenden von ir ergriffen gefült. Auch der Schöpfungsmythus der Bibel zeugt davon.

„Im Anfang war di Erde wüst und ler, und der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser.“ So berichtet di Heilige Schrift. Di Forscher dises und des vergangenen Jarhunderts gehen weiter zurück. Si erklären, im Anfang war di Erde aufgelöst in feinen Dunst. Ja nicht allein di Erde, sondern auch di übrigen Körper des Weltalls, zunächst di Welten des Sonnensystems, bildeten eine äußerst fein zerteilte Masse, den Urnebel, der iren heutigen Spilraum ganz erfüllte.

Diser Urnebel ist für di Forschung wol immer di Scheidewand zum unendlichen, ewigen. Was weiter zurück ligt, wer wird darüber entscheiden? Der kindlich einfache Sinn kann antworten: Gott hat den Urnebel erschaffen; Gott ist ewig. Ein hebräischer Dichter ruft aus:

„Ehe denn di Berge geworden
Und di Erde und di Welt geschaffen wurden,
Bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit!“ (Ps. 90, 2.)

Also beim Urnebel beginnt das menschliche Raisonement. Ist es möglich, dass di gewaltigen Körper des Universums einstmals dunstförmig waren? Fanden di zu unserm Sonnensystem gehörenden Welten — Sonne, Ko-

meten, Planeten und Monde — in dem für si angewiesenen Himmelsraume Platz genug, sich äußerst fein, gasförmig zu verteilen? Freilich, mer als genug! Immerhin bleibt für ein Lot Stoff di Summe von 1,130,500 Kubikmeilen Raum verfügbar, berechnet Zimmermann in seinen Wundern der Urwelt.

Weniger gewagt scheint di Frage, ob auch wirklich all di Erd-, Stein- und Metallmassen einst in Gasform aufgelöst sein konnten. Auch di härtesten Körper können in Gas verwandelt werden. Diamanten werden luftförmig; man spricht von Metaldämpfen etc. Gegen di Möglichkeit des Urnebels wäre somit nichts einzuwenden.

War ein solcher wirklich vorhanden? Küne Geister, Philosophen, Physiker, Mathematiker, Astronomen haben es schon vor unserm aufgeklärten Jarhundert geant, geglaubt und ausgesprochen. Gelerte unserer Zeit sodann, ire Zal ist nicht gering, bestätigen di Annahme zur Gewissheit. Wer wollte noch zweifeln?

Feiert der menschliche Geist nicht den höchsten Triumph! Zeigt er sich nicht als Gottesfunke in irdischem Gewande? Er ant den Planeten Neptun und findet in später wirklich in der Reihe der Planeten. Er vermutet ein Jarhundert vorher das einstige Vorhandensein der Weltenkörper in Gestalt von kosmischem Nebel, und ein sinnreiches Instrument gibt nun volle Gewissheit für des Rätsels Lösung.

Dises Instrument, unerwartet einfach in seiner Herstellung, aber unendlich wichtig in seiner Bedeutung, ist das Spektroskop. Eine Röre, innen geschwärzt und ein farbenzerlegendes Prisma enthaltend, zeigt am einten Ende eine runde Öffnung zum beobachten und am andern eine feine Spalte zum einlassen der Lichtstralen. Durch disen Apparat lässt sich genau ermitteln, aus welchen Farben das Licht von verschidenen Lichtquellen zusammengesetzt sei.

Wer hätte nicht schon mit inniger Bewunderung den Regenbogen betrachtet? Ein natürliches Prisma, di fallenden Regentropfen, zerlegt hir das Sonnenlicht und wirft di getrennten Farben — rot, orange, gelb, grün, blau, indigo, violett — in geordnetem Bande vor unsern Gesichtskreis. Vollkommener noch und intensiver tritt di Stralenbrechung bei einem dreiseitigen hellen Glasstücke, dem Prisma, ein. Damit können di genannten Farben in schönster Pracht aus dem weißen Sonnenlichte hervorgezaubert werden. Man nennt das farbige Band allgemein Spektrum.

Dem Spektroskop war es vorbehalten, dem Forschergeiste neue Banen zu öffnen, der Welt neue Wunder aufzudecken, ni geante Rätsel zu lösen. Wi das Mikroskop eine Wunderwelt im kleinen aufgedeckt, wi das Teleskop den gestirnten Himmel geöffnet, so gestattet das Spektroskop jeden leuchtenden Körper, ob nahe oder ferne, nach Art und Stoffzusammensetzung (Spektralanalyse) zu bestimmen. Forster sagt:

„Wi di Musik in Tönen,
So spricht di Blume in Duft;
Di Sprache aber der Sterne ist das Licht!“

Das Licht, das aus unendlicher Ferne des Universums zu uns herüberleuchtet, redet zum Auge des entzückten Beobachters. Käm' es auch vil Billionen Meilen weit, es hat überzeugende Kraft.

Wer durch ein Spektroskop das Feuer im Ofen oder das Licht der Lampe betrachtet, muss ein Spektrum sehen, wobei alle Regenbogenfarben one Unterbrechung in einander übergehen. Nimmt man aber das Licht der liben Sonne auf's Korn, so fällt auf, wi das farbige Band von zahlreichen farblernen, also schwarzen Strichen durchzogen ist. Disie Striche im Sonnenspektrum sind wissenschaftlich bestimmt und heißen, den Namen des Forschers tragend, Frauenhofer'sche Linien.

Alles Licht, das von den bis jetzt bekannten Planeten, Monden und Kometen herkommt, wirft exakt das nämliche Spektrum wi di Sonne. Es folgt daraus der wichtige Schluss, dass jene Körper, wi wir dis von der Erde wissen, nicht selbstleuchtend sind. Si empfangen ir Licht von der Sonne und werfen solches teilweise zurück. Der gute Mond erfreut uns periodisch mit reflektirtem Sonnenlichte.

Es lert aber das Spektroskop weiter, dass jeder selbstleuchtende Körper des Universums entweder gasförmig oder flüssig sein muss. Von erstarrten Körpern können direkt weder Wärme noch Lichtstralen ausgehen. Unsere Wärme- und Lichtspenderin, di herrliche Sonne, muss demnach zum wenigsten flüssig sein. Möchte si unser Gemüt mit Hebel auch liber mit guten Wesen bevölkert wissen, so dürfen wir andererseits froh sein, in ir den feurigen Ball zu vermuten, der in diser Eigenschaft den erkalteten Planeten Leben einhaucht.

Das Spektroskop hat noch andere Wunder geoffenbart. Es hat den Gelerten den Schlüssel in di Hand gegeben, zum Geheimniss des Stoffes entfernter und naher Körper zu gelangen. Verschidene Stoffe werfen in flüssigem oder gasförmig leuchtendem Zustande ire besonderen Farben.

So erkennt man in den Dämpfen des Natriums nur eine gelbe Linie, des Calciums verschidene orangefarbene und gelbe Linien, des Wasserstoffes eine rote, eine blaue und eine indigoblaue Linie etc.

Der entfernteste Fixstern oder Nebelfleck, von dem noch ein Fünkeln Licht herüberstrahlt, kann durch sein Spektrum verraten, welche Stoffe dort glühen.

Und endlich noch di geheimnisvolle Erscheinung der Frauenhofer'schen Linien? Auch hir scheint der Schleier gelüftet zu sein. Man betrachte z. B. durch Natriumdämpfe hindurch ein belibiges Feuerspektrum, so wird an Stelle oben genannter gelber Linie eine schwarze erscheinen. Warum? Das gelbe Licht des Natriums ist durch di Dämpfe des nämlichen Stoffes absorbiert worden. So halten andere Dämpfe von glühenden Stoffen andere Farblinien auf und lassen statt derselben schwarze Striche erscheinen.

Im Sonnenspektrum sind bisher mit feinen Instrumenten über tausend schwarze Linien unterschieden worden. Es muss demnach das zu uns gelangende Sonnenlicht durch eine Atmosphäre von Dämpfen verschidener Stoffe gehen.

Küne Schlüsse gestatten dem Manne der Wissenschaft, hiraus zu bestimmen, welche Körper derzeit in der Sonnenatmosphäre gasförmig vorkommen. Merere Elemente sollen bereits wissenschaftlich konstatiert sein, wi Eisen, Kupfer, Zink, Kisel u. s. w.

Der schöne Fixstern Sirius sei von einer Dampfhülle mit Natrium und Wasserstoff umgeben. Auch von anderen Sternen ligen Resultate daheriger Forschung vor. Dis nur ein schwacher Hinweis, wi weit der Forschergeist mit ingeniosen Hilfsmitteln in di Geheimnisse der Schöpfung eingedrungen ist.

Di Welten des Sonnensystems waren zu Anfang aufgelöst in feinen Dunst. Möglichkeit und Warscheinlichkeit diser Annahme sind bereits berürt worden. Für di Wirklichkeit spricht di Entdeckung, dass noch jetzt Dunstmassen im Weltenraume vorhanden sind. Dise müssen wol bestimmt sein, einst neue Weltenkörper zu bilden. Solch kosmische Dünste werden Nebelflecke genannt. Di Astronomie kennt merere tausende. Über ir Wesen herrschte lange Ungewissheit. Merfache Hypothesen wurden darüber aufgestellt. Erst di Spektralanalyse der Neuzeit vermochte den Schleier zu heben. Di siben Sigel sind vom Buche gefallen.

Nachdem zuerst der glänzende Nebelfleck im Sternbilde des Drachen spektroskopisch untersucht worden war und derselbe als eine glühende Gasmasse, vorwiegend aus Stickstoff und Wasserstoff bestehend, sich darstellte, wurden auch andere diser Luftgebilde des Universums in den Kreis der Beobachtung gezogen, und es stellte sich ire gasichte Natur zweifellos heraus. Der Weltenraum birgt mithin noch glühende Gasmassen, und es zeigen sich in denselben Stoffe, wi solche auch unser Planet beherbergt.

Es ist di kosmische Nebelmasse also materieller Natur. Si unterligt den Gesetzen der Anziehung. Es tritt Verdichtung ein. Ein zentraler Verdichtungspunkt bildet sich. Teilchen rücken an Teilchen. Rotirende Bewegung kommt in di Masse mit der fortschreitenden um einen fernen Anziehungspunkt. Mit zunehmendem Verdichtungsprozess muss sich auch di Rotation beschleunigen.

Sichtbare Gewissheit hizu schöpfen di Astronomen aus dem Spiralnebel in Sternbilde der Jagdhunde, der durch seine gegenwärtige Form eine rotatorische Bewegung voraussetzen lässt. In gleicher Phase der Entwicklung, di sich nach unabsehbaren Zeiträumen bemisst, seien noch andere Nebelflecke bekannt.

Nemen wir an, di ganze Stoffmasse des Sonnensystems habe sich bereits zu einem ungeheuren Gasball zusammengerollt, dessen Durchmesser über di heutigen Planetenbanen hinausreichen müsste. Infolge seiner Rotation hat diser eine bedeutende Zentrifugalkraft. Di Kugel plattet sich ab. Der Äquatorialgürtel nimmt zu. Sobald di Flihkraft größer ist als di Schwerkraft, löst sich von der Äquatorzone ein Teil der Masse ringförmig ab und verdichtet sich zu einem neuen Ball.

Der erste, zugleich äußerste Planet ist entstanden.

Er umkreist fortan seine Mutter. An im wirken di gleichen Kräfte. Es lösen sich Monde ab. So entstanden nach der Ansicht viler Gelerten, zuerst nach Kant und La Place di Welten des Sonnensystems. So entstand im Verlauf der Zeiten di Erde mit irem schweigsamen Begleiter. Si umkreisen in iren Banen den großen Zentralkörper, di Sonne, welche irerseits um einen noch größeren Massenanziehungspunkt sich bewegt.

„Um Erden wandeln Monde, Erden um Sonnen;

Aller Sonnen Here wandeln um eine große Sonne!“

wi Klopstock begeistert singt.

Aber Dunstball kann der im Weltenraume kreisende Körper nicht immer bleiben. Kalt ist der Raum des Universums. Forscher auf dem Gebite der Temperaturverhältnisse variiren von -100 bis -300° C. Bei solch tifer Temperatur des Raumes, und wäre di Angabe in Wirklichkeit selbst vil zu stark, muss eine bedeutende Wärmeausstrahlung nach außen stattfinden. Dadurch werden di schwerflüchtigen Substanzen sich zunächst kondensiren und einen feuerflüssigen Kern bilden, den di leichtflüchtigen als glühende Dampfathmosphäre umgeben. In disem Stadium der Entwicklung mag sich gegenwärtig di Sonne befinden. Di vil kleineren Massen der Planeten und Monde sind, wenigstens an irer Oberfläche, längst erstarrt, sind fest geworden.

(Schluss folgt.)

SCHWEIZ.

Aus dem Berichte der Erziehungsdirektion von Zürich pro 1876.

Der Kanton Zürich zälte im Schuljare 1876/77 in 178 Schulkreisen 366 Primarschulen und zwar 258 ungeteilte, 73 mit 2, 16 mit 3, 9 mit 4, 1 mit 5 und 9 mit 6 und mer Abteilungen; noch 38 Schulen zälten mer als 80 Schüler. Di Gesamtzahl der Alltagschüler stig auf 32,533, di der Ergänzungsschüler auf 10,699 und di der Singschüler auf 15,605. Weibliche Arbeitsschulen bestanden im ganzen Kanton 347 mit 10,520 Schülerinnen, welche von 390 Lehrerinnen unterrichtet wurden. Auf 1 Alltagschüler kamen durchschnittlich 12,7 Absenzen, auf 1 Ergänzungsschüler 3,9, auf 1 Arbeitsschülerin 3,4 und auf 1 Singschüler 2,9. 588 Alltagschulen resp. Abteilungen erhielten di Zensur I (genügend) und 15 di Zensur II (ungenügend); von den Ergänzungsschulen erhielten 405 di erste und 18 di zweite und von den Singschulen 359 di erste und 14 di zweite Zensur. Neben disen statlich unterstützten Primarschulen kommen noch 5 sogenannte freie Schulen (in Zürich, Wädenswil, Horgen, Uster und Winterthur) vor, an welche der Stat keine Beiträge leistet und welche im Berichtsjare von 292 Alltags- und 67 Ergänzungsschülern besucht wurden. Sekundarschulen bestanden im Berichtsjare 81 mit 4254 Schülern (2749 Knaben und 1505 Mädchen); davon besuchten di erste Klasse 1971, di zweite 1692 und di dritte am Ende des Winterhalbjares 591 Schüler. 64 Sekundarschulen resp. Abteilungen zälten unter 30, 50 unter 40 und 13 zwischen

40 und 60 Schülern. Durchschnittlich fielen auf 1 Schüler 12,9 Absenzen. In den Lernmitteln fanden sowohl auf der Primar- als auch auf der Sekundarschulstufe nur wenige Änderungen von Belang statt. Gestützt auf ein Gutachten der Schulkapitel wurde vom Erziehungsrate der ursprünglich für die Sekundarschulen berechnete Atlas von Wettstein (25 Karten) nun auch für die Ergänzungsschulen obligatorisch erklärt und dessen Preis für zürcherische Schulen auf Fr. 1. 50 Rp. herabgesetzt; ebenso wurde die Benutzung von Rüegg's „Saatkörner“ für den religiösen Unterricht in der Primarschule vom Erziehungsrate gestattet. Im Berichtsjahre trat auch eine Konferenz von Abgeordneten der Erziehungsbehörden einiger schweizerischer Kantone zusammen und beschloß, die gemeinsame Erstellung eines sprachlichen und realistischen Lernmittels für die 6 ersten Schuljahre anzustreben und den Entwurf eines bezüglichen Programms einer Kommission von Schulmännern zu übertragen. Diese von den Kantonen bestellte Kommission tagte im März 1877 in Zürich und teilte die Arbeit in der Weise, dass einem Mitgliede der Entwurf eines Programmes für die 3 ersten Schuljahre und einem andern derjenige eines solchen für das 4.—6. Schuljahr übertragen wurde. Die sämtlichen Primarschulgüter betrugen an Schulfonds Fr. 5,702,008 und an Spezialfonds Fr. 348,545 und die Sekundarschulgüter an Schulfonds Fr. 465,980 und an Spezialfonds Fr. 164,876. Die Statsbeiträge für das gesammte Volksschulwesen erreichten im Berichtsjahre die Höhe von Fr. 1,013,657. Die Leistungen des States betrugen Fr. 854,742 an die Besoldungen der Primar- und Sekundarlerer, Fr. 64,679 für Ruhegehälter und Aversalentschädigungen, Fr. 5940 zur Öffnung der Schulfonds, Fr. 15,026 an die Kassadefizite, Fr. 21,360 zur Unterstützung bedürftiger Primar- und Sekundarschüler, Fr. 13,800 an die Handwerks- und Fortbildungsschulen und Fr. 38,110 an Schulhausbauten. Die Zahl der im Schuljahre 1876/77 in Tätigkeit stehenden Lehrkräfte stieg an den Primarschulen auf 606 (503 Lehrer und 11 Lehrerinnen waren definitiv angestellt, 79 Lehrer und 10 Lehrerinnen provisorisch und 3 Lehrer als Vikare) und an den Sekundarschulen auf 133 (101 Lehrer definitiv und 32 provisorisch angestellt); 80 Lehrer bezogen Ruhegehälter. 5 Lehrern, die über die Rekrutenschule hinaus zur Erlangung von militärischen Chargen Urlaub erhielten, um eine eidgenössische Offizierschule zu besuchen, wurde vom State keine Vikariatszulage erteilt, während dagegen für 29 andere in die Infanterierekrutenschule einberufene Lehrer der Stat die Vikariatsentschädigung übernahm. Auch im Berichtsjahre dauerte der Mangel an Lehrkräften für die Primar- und namentlich für die Sekundarschule noch fort, und es musste zu allerlei außerordentlichen Mitteln gegriffen werden, um die im Laufe des Jahres entstandenen Lücken auszufüllen. Die bestehenden Verhältnisse können noch längere Zeit nicht normale werden, weil in den letzten Jahren dem durchschnittlichen Bedürfnisse von mindestens 50 Lehrern an Primar- und Sekundarschulen nur eine durchschnittliche Patentierung von zirka 38 die Wage hielt, und der Ausfall also von auswärts oder auf andere Weise gedeckt werden musste. In einem Gutachten an den Bundesrat betreffend

die Freizügigkeit der wissenschaftlichen Berufsarten (Art. 33 der Bundesverfassung) sprach sich die Erziehungsdirektion dahin aus, dass bei einer richtigen Auffassung des Begriffes und der Aufgabe der Schule der Lehrerberuf von der Elementarschulstufe bis zur Hochschule als ein wissenschaftlicher Beruf angesehen und demnach von der Bundesgesetzgebung behandelt werden müsse, und verlangt dabei, dass der Bund zur Gewährung des Patentbesitzes im Gebiete der Eidgenossenschaft das Maximum der vorhandenen Anforderungen an den Lehrer zur Richtschnur neme und ferner dafür Sorge, dass Gruppen von Kantonen ausgeschieden werden, deren Schulwesen auf den entsprechenden Altersstufen sich gleichwertig entwickelt hat und dass sodann je ein für eine bestimmte Schule geleistetes Examen auch gültig sei für alle auf der gleichen Stufe qualitativer Entwicklung stehenden Schulen. — Als Privatschulen werden aufgeführt 11 Institute, 1 Fabrik- und 2 Waisenhausschulen, das evangelische Seminar in Unterstrass (62 Zöglinge und 14 Lehrer), die Pestalozzistiftung in Schlieren und die Rettungsanstalten Freienstein, Sonnenbühl und Friedheim. — Die Zahl der Fortbildungs- und Gewerbeschulen stieg auf 70. Im Berichtsjahre wurden je 2 vierwöchige Kurse für Lehrer an solchen Schulen am Technikum in Winterthur abgehalten. Die Zahl der Teilnehmer stieg im ersten Kurse auf 33 und im zweiten auf 44. Die Teilnehmer wurden jeweilen von den Schulkapiteln bezeichnet und erhielten ein Taggeld von Fr. 5. Unter der Oberleitung von Frl. Weissenbach fanden auch 2 Kurse für Arbeitslehrerinnen statt; sie dauerten je 3 Wochen und wurden zusammen von zirka 100 Lehrerinnen benutzt, von denen jede ein Taggeld von Fr. 2. 50 Rp. erhielt. Die Ausgaben für sämtliche 4 Kurse beliefen sich für den Stat auf Fr. 12,200. — Das statliche Lehrerseminar in Küsnach zählte am Schlusse des Schuljahres 1876/77 in allen 4 Klassen zusammen 145 Zöglinge (wovon 18 weibliche) und 4 Auditoren. Die Lehrerschaft bestätigt abermals, dass die Haltung der Zöglinge durch die Aufhebung des Konvikts und des damit zusammenhängenden Zwanges besser geworden und dass die Gemeinsamkeit des Unterrichtes für die beiden Geschlechter in keinerlei Weise von Unzukömmlichkeiten begleitet gewesen sei. Die definitive Aufhebung des Konvikts wird auch eine anderweitige Verwertung der dem Seminar zugehörigen Grundstücke zur Folge haben, indem die Bewirtschaftung derselben in keinerlei Beziehung mehr steht zur Lehrerbildungsfrage und den Seminarbetrieb für die Direktion in lästiger Weise kompliziert, ohne dem State erhebliche Einnahmen zu bringen. Der Gesamtkredit für Stipendien wurde in Anbetracht der gesteigerten Ausgaben der Zöglinge für das Berichtsjahr von 30,000 auf 40,000 Fr. erhöht, und es konnte damit ein Durchschnittsstipendium von Fr. 362 erteilt werden — eine Summe, die immerhin noch unter der Hälfte der Durchschnittsauslagen eines Zöglings liegt. — Die 3 Klassen der Tierarzneischule zählten im Sommersemester 33 und im Wintersemester 30 Schüler (6 Zürcher, 22 Schweizer anderer Kantone und 2 Ausländer). — Die Gesamtfrequenz der Kantonsschule stieg im Schuljahre 1876/77 auf 466 Schüler; das Gymnasium besuchten 233 Schüler und die Industrieschule 219 Schüler und 14 Auditoren. Dem

Familiendomizil nach gehörten 372 Schüler dem Kanton Zürich, 31 der übrigen Schweiz und 49 dem Auslande an. — An der Hochschule belief sich die Zahl der studirenden im Sommersemester 1876 auf 355 und im Wintersemester auf 351 (18 Theologen, 33 Juristen, 201 Mediziner und 99 Philosophen). Die Zahl der weiblichen studirenden, die fast ausschließlich dem Auslande angehören, stieg im Sommersemester auf 30 und im Wintersemester auf 23. Von den im Wintersemester immatrikulirten 314 studirenden waren 77 aus dem Kanton Zürich, 141 aus der übrigen Schweiz und 96 aus dem Auslande. Von 206 für das Wintersemester angekündigten Vorlesungen wurden 144 gehalten und von 1508 Zuhörern besucht. Durch Regierungsbeschluss wurden auf Antrag des Senats die Promotionen in absentia abgeschafft; auch erging von Seiten des Erziehungsrates an die Fakultäten die Einladung, von nun an bei Prüfung der wissenschaftlichen Qualifikation der Bewerber um die *venia docendi* die Anforderungen zu steigern. An den Kursen der Leramtschule namen im Wintersemester 1876/77 35 eigentliche Leramtskandidaten, 9 studirende und 10 angestellte Lerer Theil. Den Leramtskandidaten wird vom Erziehungsrate je eine Reihe von Vorlesungen an den verschiedenen Fakultäten zur Auswahl empfohlen, die in Verbindung mit einigen besonders angeordneten Kollegien, namentlich in den Kunstfächern und in der Methodik, einen Studienplan für die zukünftigen Sekundarlerer bilden. Die Auswahl wird wo möglich so getroffen, dass den studirenden für dieselben Wissenszweige mehrere Vorlesungen zur Verfügung stehen. Es besteht also keinerlei Obligatorium, und der Vorschlag des Erziehungsrates hat nur die Bedeutung, dass die betreffenden Kollegien für die zürcherischen Leramtskandidaten unentgeltlich sind. Die bisherige Begünstigung, wonach an der Leramtschule auch von Angehörigen anderer Kantone kein Kollegiengeld gefordert wurde, ist aufgehoben worden; indessen werden auch fernerhin Stipendien an nicht-zürcherische Leramtschüler erteilt, sobald sie sich verpflichten, dem Kanton 2 Jahre zu dienen oder sobald sie schon an einer zürcherischen Schule längere Zeit gewirkt haben. — Im Laufe des Berichtsjahres wurde mit dem Gewerbemuseum in Zürich unter Mitwirkung des Erziehungsrates, der Stadtschulpflege und des zürcherischen Schulvereins und unter Zuzug von Fachmännern eine permanente schweizerische Schulausstellung verbunden; ebenso wurde im Februar das von den Behörden vorberatene Gesetz über eine kantonale Webschule vom Kantonsrate durchberaten; dasselbe soll jedoch erst dann vor das Referendum gelangen, wenn die der kantonalen Seidenindustrigesellschaft und der Stadt Zürich zugemuteten Verpflichtungen rechtsverbindlich übernommen sein werden. — Am Technikum in Winterthur wurde im Sommersemester 1876 Unterricht erteilt den ersten und dritten Klassen sämtlicher 6 Abteilungen (Bau-, Mechaniker-, Chemiker-, Geometer-, Handels- und Kunstschule) und den fünften Klassen der Bau-, Mechaniker- und Handelsschule. Ein Kurs im zeichnen und ein anderer im modelliren am Sonntag Vormittag wurde für Arbeiter und Lerlinge eingerichtet. Im Wintersemester folgten sodann die zweiten und vierten Klassen aller Ab-

teilungen. In Abendstunden fanden Arbeiterkurse statt für rechnen, Algebra und deutsche Aufsätze und am Sonntag für technisches zeichnen und modelliren. Im Sommersemester stieg die Frequenz auf 203 ordentliche Schüler, 146 Hospitanten und 37 Arbeiter und im Wintersemester auf 187 ordentliche Schüler, 110 Hospitanten und 91 Arbeiter. Unter den Teilnehmern im freihand- und kunstzeichnen befanden sich im Sommer 17 und im Winter 13 Töchter. — Was endlich noch die höheren Schulen der beiden Städte Zürich und Winterthur anbelangt, so werden in diese Gruppe gerechnet in Zürich das Realgymnasium (108 Schüler in 3 Klassen), die höhere Töchterschule (2 Klassen mit 110 Schülerinnen) und das an letztere sich anschließende Lererinnenseminar (24 Schülerinnen in 2 Klassen) und in Winterthur das Gymnasium (117 Knaben in 7 Klassen), die Industrieschule (37 Knaben in 3 Klassen), die höhere Töchterschule (54 Töchter in 4 Klassen) und das mit dieser verbundene Lererinnenseminar (23 Töchter in 4 Klassen).

Glossen zur luzernischen Kantonallererkonferenz.

Die luzernischen Bezirks- und Kantonallererkonferenzen gehören seit bald drei Jahrzehnten zu den besten der Schweiz. Wer das Konferenzleben in verschiedenen Kantonen kennt, wird uns beipflichten, und die luzernischen Konferenzblätter und ihre Fortsetzung, das „Jahrbuch“, liefern für unsere Behauptung glänzende Beweise. Diese Stellung im Konferenzleben der Lerer verdankt der Kanton Luzern seinem frühern Seminardirektor, Herrn Dr. C. Dula. Herr Dula ist nicht nur der Gründer, er war ja selbst auch die Seele der Konferenzen. Als vieljähriger Verfasser des Generalberichtes über die Leistungen der Konferenzen leitete er ihre Tätigkeit, ermunterte er die jungen Kräfte und wies in Liebe und Ernst auf Mängel und Übelstände hin. Die hohe Achtung, die Liebe und Verehrung, die Herr Dula bei allen Lerern genoß, sicherten seinen Worten einen empfänglichen, fruchtbaren Boden. So waren denn die luzernischen Lererkonferenzen das beste Supplement zum Seminar, eine Stätte der eifrigsten Fortbildung. Herr Dula ging — ging, nicht etwa als ein Opfer der Reaktion, sondern im Unwillen über ein Regiment, das in seiner eingebildeten Staatsklugheit an die Stelle der liberalen Tatkraft die Leimsiederei, die politische Equilibrirkunst setzte, um sich durch geschicktes schaukeln möglichst lange auf den Sesseln zu erhalten. Egli, der erlichste aller luzernischen Pfarrer, schlug durch seinen Protest gegen die päpstliche Unfehlbarkeit die Equilibristen vom hohen Olymp hinunter, wo seither der Ultramontanismus sicher tront. Aber trotz der entstandenen Lücke, trotz der eingetretenen Reaktion wurde wacker fortgearbeitet. Nur war es ein Fehler, dass man den Schwerpunkt der Kantonalkonferenz noch immer im Generalberichte statt in der Diskussion suchte. Die Berichterstatter strengten sich zwar auf das Lößlichste an, Herrn Dula's Jahresberichte nachzuahmen.

„Wi er sich räuspert, wi er sich spuckt,
Das haben si im glücklich abgeguckt.“

Si waren aber „eben“ nur Dulianer und kein Dula unter ihnen, und so fehlte den Berichten viel an ihrer frühern, im

Konferenz- und Schulleben nachwirkenden Kraft. Immerhin bot es ein erfreuliches Bild, wie sich die Schüler nun ihren Meistern tummeln.

Die heutige Kantonalkonferenz hat gewaltig Staub aufgeworfen in der ganzen ultramontanen und konservativen luzerner Presse. Wir halten uns nur an die im pfarramtlichen Stil geschriebenen Artikel des „Vaterland“. Da wird behauptet, die Konferenzen in ihrer gegenwärtigen Form taugen nichts. Man möchte sie unter geistliche Leitung stellen; es wird aber wenig helfen. Die Gegenwart eines unfehlbaren Herrn wird nur erbittern, nicht gewinnen. Man wirft der Lerschaft vor, sie sei undankbar gegen die konservative Regierung, welche die Lernerbesoldungen erhöht habe und am Tage der Kantonalkonferenz sogar das Mittagessen bezahle. Die Lerner wissen aber zu gut, dass sie die Erhöhung der Besoldungen einigen schulfreundlichen Konservativen und der liberalen Minderheit im großen Maße, nicht aber dem ultramontanen Gros verdanken. Das Mittagessen an der Kantonalkonferenz ist eine siebenundzwanzigjährige Übung. Herr Segesser nennt die dahergelassenen Ausgaben weggeworfenes Geld. Die Lerner sind gesetzlich verpflichtet, unentgeltlich jährlich vier Kreiskonferenzen zu besuchen. Dazu kommt noch die jährliche Kantonalkonferenz, die jedem, abgesehen vom Mittagessen, mehr oder minder Reisekosten verursacht. Wer dem Lerner an diesem Tage ein unentgeltliches Mittagessen missgönnt, stellt sich wohl einem Widerspruch des Zeugnisses eines großen — ultramontanen Schulfreundes aus. Den Lerner aber zumuten, sie sollten das unentgeltliche Mittagessen wegen an der Kantonalkonferenz auf den freien Ausdruck ihrer Überzeugung verzichten, ist denn doch zu stark. Das können nur solche, die einer fetten Pfründe zu lieb längst jede eigene Überzeugung in den Kot getreten haben. Lustig ist es, wie ein geistlicher Herr im „Vaterland“ trotz der geistlichen Leitung des Lernerseminars in Hitzkirch daran verzweifelt, jemals eine gefügte Lerschaft zu bekommen, und in seiner Verzweiflung den Vorschlag macht, die Lerner durch Lernerinnen zu ersetzen. Wir halten das vorgeschlagene Mittel für probat. Doch Scherz beiseite! Wer ist aber schuld, dass die Lerner überall, nicht nur im Kanton Luzern, nach der liberalen Seite hin tendieren? Wir wollen das Geheimnis verraten. Niemand anders als die geistlichen Herren, die sog. Kirche, welche im Lerner nur einen untergebenen, nicht aber einen gleichberechtigten Mitarbeiter anerkennen wollen. Der geistliche Beruf und der Lernerberuf sind ihrem Ursprunge und ihrem Wesen nach der gleiche; beide arbeiten für die idealen Interessen der Menschheit. Heute aber sind sie zwei feindliche Brüder und werden es bleiben, bis die Kirche darauf verzichtet, den jüngeren sich zu unterwerfen. Daran ändern alle geistlichen Seminardirektoren nichts.

An der Kantonalkonferenz in Vitznau haben aber auch wir auszusetzen und zwar, dass ein so geringfügiger Gegenstand wie die kürzere oder längere Amtsdauer des Lerner Hauptgegenstand der Verhandlungen und Ursache einer gereizten Diskussion sein konnte. Statt einer gemeinsamen Schablone für den ganzen Kanton zögen wir es vor, es den Gemeinden anheimzugeben, vor jeder Lernerwahl auch

die Amtsdauer zu bestimmen. Dadurch bekäme die Gemeinde ein Mittel in die Hand, tüchtige Lerner sich zu erhalten oder zu bekommen oder auch eine ehrenvolle Anerkennung auszusprechen.

An die Gemeinde, Lerner, schließe dich an; hier liegen die starken Wurzeln deiner Kraft!

Ein Freund der luzernischen Volksschule.

Rundschau.

Am 10. November traten 90 Lerner des bernischen Seelandes und des Kantons Solothurn in Biel zusammen. Herr Häuselmann hielt einen Vortrag über das Zeichnen. Er legte folgende Thesen vor:

- 1) Der Zeichenunterricht geht, gleich den übrigen Disziplinen, von der Anschauung aus.
- 2) Der Darstellung durch die Hand muss das richtige Sehen durch das Auge und diesem die innere Auffassung vorangehen.
- 3) Die geometrischen Grundformen und die Grundzüge des Flachornaments bieten den geeignetsten Stoff zu den Zeichenübungen.
- 4) Der Unterricht hat erst mit dem 4. Schuljahre zu beginnen, ist dann aber mit wöchentlich 3 Stunden fortzusetzen.
- 5) Der Unterricht sei Massenunterricht.
- 6) Es wird nur auf Papier gezeichnet, und es dürfen keine sog. „Hilfsmittel“ zur Verwendung kommen.
- 7) Die geeignetsten Vorbilder, namentlich für untere Klassen, sind die Tafelvorzeichnungen des Lerner; doch sollen auch gutgewählte Vorlagen, namentlich in oberen Klassen, zu angemessener Verwendung kommen.
- 8) Es ist den Zeichnungen durchwegs eine bestimmte Maßeinheit (Maßstab) zu Grunde zu legen.
- 9) Das freihandzeichnen ist ein Teil der Kunst; es soll daher nur schönes zur Anschauung kommen.
- 10) Das kopf-, tier- und landschaftszeichnen gehört weder in Volks- noch Mittelschulen.
- 11) Die Stigmatographie ist, als mit pädagogischen Grundsätzen unvereinbar, von der Schule fern zu halten.
- 12) Die Farbenkenntnis ist in der Volksschule zu lernen.
- 13) Perspektiviere ist zu betreiben und sie hat jedem körperlichen zeichnen voranzugehen.
- 14) Das technische zeichnen ist für die beiden letzten Schuljahre für Knaben obligatorisch zu erklären.
- 15) Im Zeichenunterrichte in den Seminarien ist der Entwicklung und Pflege des Kunstsinnes der Zöglinge größeres Gewicht beizulegen.

In der Diskussion wurde die 4. These verändert und der Anfang auf das 2. Schuljahr gesetzt. Auch wurde die Stigmatographie für das 2. und 3. Schuljahr gerettet. — Der zweite Akt im „Römer“ war sehr lebhaft.

— Für das Lüdenenkmahl sind bis jetzt 2530 Mark aufgebracht.

— Der Lernerverein der romanischen Schweiz hat sich auf Antrag des waadtländischen Statsrates Boiceau gegen den Erlass eines schweizerischen Unterrichtsgesetzes ausgesprochen, weil ein solches eine Gefahr (?) für die fortgeschrittenen Kantone in sich schließe, diese die zurückgebliebenen vorwärts zu bringen. Was die Furcht vor der Zentralisation nicht alles sieht!

— Italien. Die Deputiertenkammer hat das Obligatorium des Elementarunterrichtes angenommen. Der religiöse Unterricht ist fakultativ.

— In Preussen gibt es gegenwärtig 15,000 Kinder ohne jeglichen Unterricht, weil es an Lerner fehlt, und etwa

150,000 Kinder sind ungenügenden Lerkraften überlassen. Das sind di Folgen schlechter Lernerbesoldungen.

— Uri. Das schulfreundliche „Urner Wochenblatt“ vom 3. November berichtet: „Auch in unserm Kanton wirkt ein braver, bescheidener, berufstreuer Mann als Lerer, der nun während 60 vollen Jaren der Volksschule vorgestanden und mit seltener Hingebung, bei geringer Lonung, di Erziehung der liben Jugend sich angelegen sein liß. Es ist di Herr *Columban Russi*, Lerer an der Unterschule von *Andermatt*, der trotz seines vorgerückten Alters und seinen weißen Haren heute noch mit jugendlichem Eifer und väterlicher Fürsorge di zarten Pflänzchen hegt und pflegt, welche seine Heimatgemeinde im, als er kaum dem Knabenalter entwachsen war, zum ersten mal anvertraute. . . . Dinen wir treu und selbstlos der Volksschule, so leisten wir dadurch der Familie, der Gemeinde, dem State, ja der Menschheit di verdankenswertesten Dinsten.“

LITERARISCHES.

Zum Sprachstudium.

Di Langenscheidt'sche Verlagsbuchhandlung in Berlin, welche sich bekanntlich di Herstellung brauchbarer Hilfsmittel für das Studium der neueren Sprachen zur Aufgabe macht, hat eine folgendermaßen betitelte Broschüre herausgegeben:

„Verzeichniss von über 5000 Orten der Erde, in denen Personen wohnen, welche die englischen oder französischen Unterrichtsbriefe nach der Methode Toussaint-Langenscheidt in dem 20jährigen Zeitraum von 1856 bis 1876 bezogen haben und in der Lage sind, nähere Auskunft über die erwähnte Methode zu geben — teils auf Grund eigener Erfahrung, teils auf Grund der Erfolge, welche das seitens ihrer Angehörigen etc. betriebene Studium dieses Unterrichtsmittels gehabt hat. — Zugleich enthaltend: Nachweis von ca. 600 Organen der fachwissenschaftlichen und öffentlichen Presse, die die Methode Toussaint-Langenscheidt in ausführlichen Besprechungen empfohlen haben, und die Namen von ca. 550 Schulmännern, Sprachlehrern und Männern der Wissenschaft überhaupt, welche den Bearbeitern der Toussaint-Langenscheidt'schen Unterrichtsbriefe ihre Anerkennung resp. ihren Dank brieflich ausgesprochen haben und diesen Unterricht infolge eigener Prüfung empfehlen.“

Manchem, der sich über diese Methode informiren will, wird das Schriftchen von Nutzen sein. Jedenfalls verdient der Umstand Beachtung, dass gegen di früher so zahlreich vom Auslande her entnommenen Sprachlernermethoden sich in der Methode Toussaint-Langenscheidt endlich ein Produkt *Deutschlands* gefunden hat, das im Auslande Würdigung findet und das bereits von den meisten Kulturvölkern in Übersetzungen etc. adoptirt worden ist.

Hellas. Geographie, Mythologie, Geschichte und Kulturgeschichte von *Alt-Griechenland*. Für den Schul- und Selbstunterricht von *E. Döring*. 456 Seiten. Mit 140 Abbildungen und einer Karte. Frankfurt am Main, Moritz Diesterweg. 1876. Preis Fr. 5. 10.

Dise griechische Landes- und Volkskunde ist offenbar in erster Linie für höhere Töchterschulen bestimmt (und geeignet), aber auch erwachsene Dilettanten, welche klassischer Studien entbernen, werden si mit Nutzen gebrauchen können. Der Verfasser gibt zunächst auf 7 Seiten eine Übersicht der topographischen, dann auf 2½ Seiten eine solche der ethnographischen Verhältnisse des alten Hellas. Seite 10—102 behandeln di Mythologie, Seite 102—191

Heldensagen der sog. heroischen Zeit. Der Geschichte, von der Heraklidenwanderung bis auf König Georg I., sind Seite 192—345, der Kulturgeschichte Seite 345—439 gewidmet. Schon dise Ökonomie des Werkes kennzeichnet hinlänglich di Gesichtspunkte und Sympathien des Verfassers, und entsprechend ist denn auch di auf di verschiedenen Teile verwendete Sorgfalt gewesen. Di *geographische Übersicht* gibt nicht vil mer als eine Nomenklatur mit den notwendigsten Bemerkungen über Klima und Bodenbeschaffenheit; di *Geschichtserzählung* erweist sich als eine fleißige Kompilation aus den besseren der bekannten Hilfsmittel, welche dem Bedürfnisse einer Mädchenschule genügen wird. Mit viler Libe und Sorgfalt aber sind di Abschnitte behandelt, welche sich mit der *Mythologie*, der *Heroengeschichte* und den verschiedenen Zweigen der *Kulturgeschichte* beschäftigen; *Skulptur*, *Baukunst* und *Kostümkunde* zumal geben ein verhältnismäßig ser reiches, geschmackvoll ausgesuchtes und gut geordnetes Material, dessen Verarbeitung überall von Libe zum Gegenstande und Sachkenntniss zeugt. Disen Abschnitten gereichen denn auch di den bekannten Werken von *Guhl und Koner*, *Lübke*, sowie dem Musée de sculpture antique et moderne von Graf *Clarac*, den *Choix de costumes civils et militaires* etc. von *N. X. Willemin* und der *architettura grecca* von *Luigi Canina* entnommenen und überall mit Angabe der Quelle versehenen *Abbildungen* (Holzschnitte im Texte) zu großer Empfehlung. *Es ruht in inen di Eigentümlichkeit und der wirkliche Vorzug des Werkes*. Di Notizen aus der *Literaturgeschichte* sind ein knapper, aber übersichtlicher und mit verständiger Auswal angelegter Auszug. Für eine zweite Auflage würden wir eine einfachere und konsequentere Schreibweise der Eigennamen anraten: nämlich in erster Linie überall di gebräuchliche, latinisirte, resp. germanisirte Form mit Quantitätsbezeichnung der Praenultima mersilbiger Wörter und daneben in Parenthese di griechische Form, wo diselbe wesentlich abweicht, aber entweder in voller Urschrift mit griechischen Lettern oder mit deutschen Lettern *one Akzente*. Alles in allem darf das Werk, diser kleinen Ausstellungen ungeachtet, wi schon bemerkt, *als ein ser brauchbares Lernmittel für höhere Töchterschulen* und als ein inhaltreiches, bequemes und übersichtliches Lese- und Nachschlagebuch für Dilettanten mit gutem Gewissen empfohlen werden.

Fr. Kreyssig.

Dr. Leuchart und Dr. Nitsche: Zoologische Wandtafeln zum Gebrauche an Universitäten und Schulen. Taf. I—III in Farbendruck.

Das ganze Werk soll etwa 100 Tafeln umfassen und ist nicht ausschließlich nur für Hochschulen, sondern auch für Mittelschulen berechnet. Objekte, di leicht vorzuzeigen sind, bleiben ausgeschlossen. Jeder Parteistandpunkt wird vermiden. Di Zeitschrift „Natur“ empfahl das Unternehmen wi folgt: Wir haben dem Programm der Herren Verfasser nichts weiter hinzuzufügen, als dass ir Unternehmen ein äußerst dankbares ist; um so mer, als der Herr Verleger, trotz der großen Kosten des Unternehmens, den Preis äußerst niedrig stellte und selbst das aufziehen der Tafeln auf das billigste besorgt. Wenn Männer, deren Namen schon für di Gediegenheit des auszuführenden Werkes garantiren, sich herbeilassen, dergleichen Unterrichtsmittel zu schaffen, dann können sich di betreffenden Leranstanalten bei inen nur bestens bedanken. Denn dise wissen nicht nur di rechte Auswal, nicht nur das wesentlichste und richtigste zu treffen, sondern si verstehen es auch aus eigener Erfahrung, di fraglichen Lergegenstände mit jenem Geschmacke zu geben, der bei dem Unterrichte nicht unterschätzt werden darf, wenn es auf instruktives lern ankommen soll.

Offene Korrespondenz.

Herr F. M. O.: Ire Arbeit wird aufgenommen; kommen Si nur wider! — Herr J. K. W.: Erhalten.

Anzeigen.

Offene Lererstelle.

In Folge von Todesfall und Klassenwechsel der hier wirkenden Lerer wird di Lerstelle der I. Primarschule (1. und 2. Schuljar) zur freien Bewerbung ausgeschriben.

Gehalt 1700 Fr. nebst freier Wohnung oder Wohnungsentschädigung.

Anmeldungen und Referenzen nimmt bis 5. Dezember entgegen

Das Präsidium der Schulkommission:

Usteri, Pfarrer.

Bühler (Appenzell A. Rh.), den 22. November 1877.

Der Schweizerische Lehrerkalender für 1878,

herausgegeben von Seminardirektor Largiadèr,

ist erschienen und kann von allen Buchhandlungen bezogen werden. Solid und elegant in Leinwand gebunden, Preis 1 Fr. 80 Cts. Er enthält:

- 1) Einen Uebersichtskalender (6 Seiten).
- 2) Ein Tagebuch mit historischen Daten für jeden Tag, bis auf di neueste Zeit fortgeführt (120 Seiten).
- 3) Beiträge zur Schulkunde :
Uebersicht der kantonalen Schulgesetzgebungen in der Schweiz (S. 1/6). Schweizerische permanente Schulausstellung in Zürich (S. 7/9). Ueber Schulhygiene und Schulstatistik (S. 10/11). Subsellen nach System Largiadèr (S. 12/14).
- 4) Statistische und Hülftabellen :
Uebersicht des Planetensystems (S. 17). Verhältnisse der Planeten zur Erde (S. 18). Areal und Bevölkerung (S. 19.) Statistik der deutschen Universitäten (S. 20). Bevölkerung der Schweiz (S. 21). Bevölkerung der Schweiz nach Sprachen (S. 22). Bevölkerung der Schweiz nach Religion (S. 23). Rekrutenprüfungen von 1876 (S. 24). Wichtige Begebenheiten aus der Schweizergeschichte (S. 25/29). Wichtige Erfindungen und Entdeckungen (S. 30/31). Chemische Tafel (S. 32). Physikalische Tafel (S. 33). Festigkeitstafel (S. 34). Tabelle über das spezifische Gewicht fester und tropfbar-flüssiger Körper (S. 35/36). Tabelle über das spezifische Gewicht von Gasen (S. 36). Hülftafel für Zinsrechnung (S. 37). Reduktionstabelle (S. 38). Münz- und Vergleichungstabelle (S. 39). Statistische Vergleiche (S. 40). Taxe für Telegramme nach den hauptsächlichsten Ländern (S. 41/43). Uebersicht der Frankaturtaxen für Brifpostgegenstände im Innern der Schweiz und nach den hauptsächlichsten fremden Ländern (S. 44/48).
- 5) Verschiedene Stundenplanformulare (10 Seiten).
- 6) Schülerverzeichniss, liniirt (8 Seiten).
- 7) 48 Seiten weißes, liniirtes Notizenpapier (teilweise mit Kolonnen für Franken und Rappen).

J. Huber's Buchhandlung in Frauenfeld.

Für Theater-Gesellschaften!

Bei Orell Füssli & Comp. in Zürich sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der Erbe des Millionärs.

Schauspiel in vier Aufzügen von Adolf Calmberg.

Nach einer wahren Begebenheit: Jesuitenprozess de Buck vor den Assisen von Brabant in Brüssel. Zweite Auflage. Preis Fr. 3.

Der Sekretär.

Lustspiel in einem Aufzuge von Adolf Calmberg. Preis Fr. 2.

Wer ist der Herr Pfarrer?

Lustspiel in einem Aufzuge von Adolf Calmberg. 2. Aufl. Preis Fr. 2. 70.

Das Röschen vom Kochersberg.

Elsässisches Lebensbild in fünf Aufzügen von Adolf Calmberg. 2. Aufl. Preis Fr. 3. 40.

Sämtliche Dichtungen, anerkannt gute Volksstücke, auf den großen Bühnen Deutschlands und der Schweiz viel gegeben, sind wegen ihres anziehenden, gedigenen Inhaltes sowie wegen der Einfachheit der Szenerie ganz besonders auch zur Aufführung auf Privattheatern geeignet.

Schulmodelle

für den Zeichenunterricht

bei Louis Wethli, Bildhauer in Zürich.



Amerikaner
Cottage Orgeln
(Harmoniums)

für Kirche, Schule u. Haus
von **ESTEY & COMP.**
Brattleboro, Nord-Amerika.

Einzig in Ihrer Art an Fülle
und Schönheit des Tones, so-
wie eleganter, gediegener Aus-
stattung. Aeusserst leichte,
dem Klavier gleichkommende
Ansprache.

67,000 verkaufte Instrumente.
150 Medaillen
erste Preise und Diplome.

Ihrer vorzüglichen Eigenschaften
halber von den bedeutendsten Künst-
lern und Fachkennern empfohlen.

Monopol für Schweiz, Elsass-Loth-
ringen u. den südl. Theil Badens:

GEBRÜDER HUG
Harmonium-Niederlage
Basel, Strassburg,
St. Gallen, Luzern,
ZÜRICH.

Komplett u. Preis.
Spezialkatalog gratis.

In J. Huber's Buchhandlung in Frauenfeld sind zu beziehen:

Materialien

für den Unterricht in Fortbildungsschulen,

bearbeitet von

J. A. Seyffert.

- I. Abteil.: Die Grundzüge d. Wechselwesens.
 - II. " Gewerbliche Buchführung.
 - III. " Der geschäftliche Aufsatz.
 - IV. " Das geschäftliche Rechnen.
- Preis Fr. 3. 35.

Aufgaben

zur Bearbeitung in Fortbildungs- und Sonntagschulen.

Geschäftlicher Aufsatz, geschäftliches rechnen und gewerbliche Buchführung.

Von J. A. Seyffert.

Preis 55 Cts.

Hizu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 47 der „Schweiz. Lererzeitung“.

Dunheved College, Lannceston Cornwall, England.

Gesucht für den Kursus von Januar bis Juli 1878, während der temporären Abwesenheit des gewöhnlichen Professors, ein tüchtiger Lerer für französisch und deutsch. Reiner französischer Akzent unumgänglich notwendig. Ein Lerer, der 6 Monate in einer guten englischen Schule zuzubringen wünscht, findet hier eine günstige Gelegenheit. Briefe mit Alter, Studien und Stellung zu adressiren an Benjamin Ralph L. L. B. Principal.

Mises au concours.

1° Le poste provisoirement desservi de maître d'allemand dans toutes les classes et de maître d'anglais dans les trois classes supérieures de l'école secondaire de garçons de St-Imier, est mis au concours. Obligations: 30 heures de leçons par semaine. Traitement 2600 francs. Entrée en fonctions le 1^{er} Janvier prochain.

2° Le poste de Directeur des deux écoles secondaires de St-Imier, vacant par expirations de fonctions est mis au concours. Traitement 600 francs. Entrée en fonctions le 1^{er} Janvier prochain.

Ces deux postes séparés jusqu'ici pourront être réunis, s'il se présente quelque personne qualifiée.

Adresser demandes et papiers à M^r le Président de la commission des écoles secondaires de St-Imier, jusqu'au 30 Novembre prochain.

In J. Heuberger's Verlag in Bern ist erschienen und in allen schweizerischen Buchhandlungen vorrätig:

Das bürgerliche Geschäftsrechnen. Für schweizerische Real-, Sekundar-, Bezirks- und Fortbildungsschulen. Von F. Fässler, Hauptlehrer für Mathematik an der Kantonsrealschule in St. Gallen. Zweite, verbesserte Auflage. Preis br. Fr. 2. 70, geb. Fr. 3. Partipreis bei wenigstens 12 Exemplaren Fr. 2. 70 für das gebundene Exemplar.

Fässler's bürgerliches Geschäftsrechnen fand schon bei seinem ersten Erscheinen freundliche Beurteilung und beifällige Aufnahme von Seite der Lererwelt. In vielen schweizerischen Mittelschulen zur Einführung gelangt, hat es sich als ein gutes Lernmittel seit mehreren Jahren bewährt. Diese zweite Auflage darf mit Recht eine wesentlich verbesserte und vermehrte genannt werden; gebührende Berücksichtigung fand darin namentlich auch das neue Maß-, Münz- und Gewichtssystem. Wir empfehlen das Buch neuerdings der freundlichen Beachtung der Herren Lerer und tit. Schulbehörden.

Im Verlage von J. Huber in Frauenfeld ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Leitfaden

der Gesellschafts- und Verfassungskunde.

Zum Gebrauch
in

Fortbildungsschulen

und
zur Selbstbelehrung für aufgehende Schweizerbürger
von

J. U. Rebsamen, Seminardirektor.

Zweite revidierte und vermehrte Auflage.

Preis gebunden Fr. 1. 80.

Beim Verleger der „Schw. Lererzeitung“, J. Huber in Frauenfeld, ist erschienen:

Karte der Schweiz

von

J. S. Gerster.

Vereinigte Schraffir- und Tonschichtenzeichnung nebst einem Tonschichtenprofil der Alpen und erläuterndem Texte.

Maßstab 1 : 925,000.

Preis Fr. 1.

Philipp Reclam's

Universal-Bibliothek

(billigste und reichhaltigste Sammlung von Klassiker-Ausgaben)

wovon bis jetzt 860 Bändchen erschienen sind, ist stets vorrätig in

J. Hubers Buchh. in Frauenfeld.

P. S. Ein detaillirter Prospekt wird von uns gerne gratis mitgeteilt und beliebt man bei Bestellungen nur die Nummer der Bändchen zu bezeichnen. Einzelne Bändchen kosten 30 Cts. Bei Abnahme von 12 und mehr Bändchen auf einmal erlassen wir dieselben à 25 Cts. franko.

Noch nie haben Musikstücke so ungeteilten Beifall geerntet und sind so leidenschaftlich gern gespielt worden als die Kompositionen für Piano von

L. Zeise, Op. 1—56.

Herrliche Melodien, brillante, effektvolle und bequem spielbare Schreibweise, bei prachtvoller Ausstattung, haben sie bereits über die ganze Erde verbreitet und überall zu Liebhabern des Publikums gemacht. In Bern bei Krompholz, überall bei Gebrüder Hug und in vielen anderen Musikhandlungen vorrätig, wie auch durch jede Buchhandlung zu beziehen, versäume niemand, sich damit bekannt zu machen.

Für Fortbildungsschulen:

Die
ländlichen Winterabendschulen.

Von

J. G. Maier.

Zweite Auflage. Preis Fr. 2. 40.

J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld.

Standard American authors.

Bryant, poems, 1 Vol.
Sparks, the life of B. Franklin, 2 Vol.
Longfellow, poems, 1 Vol.
— the spanish student Evangeline. The golden legend, 1 Vol.
— Hyperion, 1 Vol.
— the courtship of milis standish, 1 Vol.
— tales of a wayside inn, 1 Vol.
Hawthorne, the blithedale romance, 1 Vol.
Sparks, the life of G. Washington, 1 Vol.
Poe, poems. Tales of mystery, 1 Vol.
— the narrative of A. G. Pym Eureka, 1 V
Marvel, Reveries of a bachelor, 1 Vol.
— Dream life, 1 Vol.
Curtis, Nile notes of a „Howadji“, 1 Vol.
Emerson, Representative men, 1 Vol.
Cooper, the last of the Mohicans, 1 Vol.
— the pathfinder, 1 Vol.
James, the old dominion, 1 Vol.
— Leonora d'Orco, 1 Vol.
Holmes, Elsie Venner, 1 Vol.

Preis per Band nur Fr. 1.

Vorrätig in J. Hubers Buchh. in Frauenfeld.

Zu beziehen durch J. Huber's Buchhandlung in Frauenfeld:

Répertoire du théâtre français.

Dise reichhaltige Sammlung aller berühmtesten französischen Dramen, Komödien und Lustspiele umfasst nunmehr 420 Hefte. Die Ausstattung ist trotz der Billigkeit des Preises eine vortreffliche. Alle für den Schulgebrauch sich eignenden Nummern sind mit einem * bezeichnet. Preis eines jeden Bändchens nur 40 Cts.

- Nro.
137. *Les Charmettes*, ou: la jeunesse de J. J. Rousseau, com. mêlée de couplets, p. Bayard, Vanderburch et de Forges.
 138. *Un matelot*, com., 1 acte mêlée de chants, p. Sauvage et de Lurieu.
 139. *La Lectrice*, ou: une folie de jeune homme, com.-vaud., 2 actes, p. Bayard.
 140. *Le jeune homme en loterie*, com., 1 acte en prose, p. Alex. Duval.
 141. *Eslette*, ou: le père et la fille, com.-vaud., 1 acte, p. Scribe.
 142. *Une heure de mariage*, com., 1 acte, p. Etienne.
 143. *Partie et Revanche*, com.-vaud., p. Scribe, Francis et Brazier.
 144. *La fille de l'avare*, com.-vaud., 2 actes, p. Bayard et Paul Dupont.
 145. **Chatterton*, drame, 2 actes, p. le comte Alfred de Vigny.
 146. *Être aimé ou mourir!* com.-vaud., 1 acte, p. Scribe et Dumanoir.
 147. **Angelo, Tyran de Padoue*, drame en 3 journées, p. Victor Hugo.
 148. *L'ami Grandet*, com.-vaud., 3 actes mêlée de couplets, p. Ancelot.
 149. *La France pittoresque*, ou: la Reine des Vendanges, tableau-vaud., 1 acte, p. Théaulon et Desmares.
 150. *Une camarade de pension*, com.-vaud., 2 actes, p. Ancelot et Dupont.
 151. *Pourquoi?* com.-vaud., 1 acte, p. Locroy et Anicet.
 152. *Changement d'uniforme*, com.-vaud., 1 acte, p. d'Ennery.
 153. **Don Juan d'Autriche*, ou: la vocation, com., 5 actes en prose, p. Delavigne.
 154. *Catherine*, ou: la croix d'or, com., 2 actes, p. Brazier et Mélesville.
 155. *Une chaumière et son cœur*, com.-vaud., 2 actes et 3 part., p. Scribe.
 156. *Le cas de conscience*. Proverbe, 1 acte, p. Oct. Feuillet.
 - 156A. *L'éclair*, opéra com. en 3 actes, p. Planard et Saint-George.
 157. *Un mari charmant*, com.-vaud., 1 acte, p. Dumanoir et Lafargue.
 158. *La passion secrète*, com., 3 actes en prose, p. Scribe.
 159. **Phèdre*, tragédie en 5 actes en vers, p. Racine. 2e édit.
 160. *Le gamin de Paris*, com.-vaud., 2 actes, p. Bayard et Vanderburch.
 161. *Don Juan de Marana*, ou: la chute d'un ange, mystère, 5 actes, p. Dumas.
 162. *Une famille au temps de Luther*, tragédie, 1 acte, p. Delavigne.
 163. **Esther*, tragédie tirée de l'Écriture sainte, p. Racine. 2e édit.
 164. *Les rivaux d'eux mêmes*, com., 1 acte, p. Pigault-Lebrun.
 165. *Moiroud et Compagnie*, com.-vaud., 1 acte, p. Bayard et Delorme.
 166. *Un mariage raisonnable*, com., 1 acte en prose, p. Ancelot.
 167. *La pensionnaire mariée*, com.-vaud., 1 acte, p. Scribe et Varner.
 168. *Marie*, ou: les trois époques, com., 3 actes en prose, p. Ancelot.
 169. *L'homéopathie*, com.-vaud., 1 acte, p. Fournier et Biéville.
 170. *Un bonheur ignoré*, com.-vaud., 1 acte, p. Léonore et Petit.
 171. *L'heureuse erreur*, com., 1 acte en prose, p. Patrat.
 172. *La camaraderie*, ou: la courte échelle, com., 2 actes en prose, p. Scribe.
 173. *Un mariage sous l'empire*, com., 2 actes, p. Ancelot et P. Dupont.
 174. *Une position délicate*, com.-vaud., 1 acte, p. Leonce et de Bernard.
 175. **Cinna*, tragédie, 5 actes en vers, p. Corneille. 2e édit. 1855.
 176. *Schubry*, com.-vaud., 1 acte, p. Dupont et Forges.
 177. *Vouloir c'est pouvoir*, 2 actes mêlée de chants, p. Ancelot et C.
 178. *Le père de la débutante*, vaud., 5 actes, p. Bayard et Théaulon. 2e édit.
 179. *La comtesse du tonneau*, ou: les deux cousines, com.-vaud., 2 actes.
 180. *Les indépendants*, com., 3 actes en prose, p. Scribe.
 181. *Zoé*, ou: l'amant prêté, com.-vaud., 1 acte, p. Scribe et Mélesville.
 182. *L'épée de mon père*, com.-vaud., 1 acte, p. Desnoyer et d'Avrecoourt.
 183. *A trente ans*, ou: une femme raisonnable, com., 3 actes, p. Rosier.
 184. **Le misanthrope*, comédie, 5 actes en vers, p. Molière.
 185. *Trop heureuse*, ou: un jeune ménage, com., p. Ancelot et Leroux.
 186. *Le conseil de discipline*, tableau, 1 acte, p. Cognard et Lubize.
 187. **Zaire*, tragédie, 5 actes en vers, p. Voltaire.
 188. *Une bonne fortune*, com.-vaud., 1 acte, p. Bayard et de Comberousse.
 189. *Un colonel d'autrefois*, com.-vaud., 1 acte, p. Mélesville, Gabriel et Ange.
 190. *Le mari et l'amant*, com., 1 acte, p. Vial.
 191. *Sans Nom*, ou: drames et romans, mystère-folie-vaud., 1 acte, p. Théaulon.
 192. *Clémentine*, com.-vaud., 1 acte, p. Ancelot et Cordier.
 193. **Britannicus*, tragédie en 5 actes en vers, p. Racine.
 194. **Jean*, ou: les fruits de l'éducation, vaud., 3 parties, p. Théaulon.
 195. **Ruy Blas*, drame, 5 actes, p. Victor Hugo.
 196. *Clermont*, ou: une femme d'artiste, com.-vaud., 2 actes, p. Scribe etc.
 197. *Un premier amour*, com.-vaud., 3 actes, p. Bayard et Vanderburch.
 - 197A. *La popularité*, com. en 5 actes en vers, p. Delavigne.
 198. *Les deux manières*, com.-vaud., 2 actes, p. Bayard et Mathon.
 199. *Le joueur*, com., 5 actes en vers, p. Regnard.
 200. *Rodolphe*, ou: frère et sœur, drame, 1 acte, p. Scribe et Mélesville. (Die Geschwister, Trauerspiel von Goethe.)
 201. *Le rêve du mari*, ou: le manteau, com., 1 acte en vers, p. Andrieux.
 202. *Une fille d'Eve*, com.-vaud., 1 acte, p. Dumanoir et Camille.
 203. **Napoleon Buonaparte*, ou: 30 ans de l'histoire de France, drame, 6 actes, p. A. Dumas.
 204. **Mlle. de Belle-Isle*, drame, 5 actes en prose, p. A. Dumas.
 205. *Dieu vous bénisse*, com.-vaud., 1 acte, p. Ancelot et Dupont.

Vollständige Inhaltsverzeichnisse stehen gratis zu Dinsten.

L'Educateur,

welcher als Organ des Lerervereins der französischen Schweiz unter der Leitung des Herrn Professor Daguet monatlich zweimal in Lausanne erscheint, eignet sich vermöge seiner starken Verbreitung sehr zu wirksamen Anzeigen von Stellenausschreibungen, Stellen-gesuchen, Empfehlungen von Pensionen, Tausch-anträgen, Bücher- und Schulmaterialanzeigen. Statt direkt nach Lausanne können solche Anzeigen an den Verleger der „Schweizer. Lererzeitung“, Herrn Buchhändler Huber in Frauenfeld, adressiert werden, der ihre Ver-mittlung besorgt.

Für Fortbildungsschulen:

Anleitung

zur einfachen Buchhaltung als Lernmittel für

Primar-, Bezirks- und Fortbildungsschulen, wie auch zum Privatgebrauch für den Landwirt, Handwerker und kleinern Gewerbsmann bearbeitet

von Johann Walther.
Fr. 1. 25.

Der Briefschüler,

enthaltend

eine grosse Anzahl Musterbriefe u. Geschäftsaufsätze.

Ein Ler- und Lernhilfsmittel

beim stilistischen Unterrichte an Volks- und Fortbildungsschulen.

Von G. A. Winter.

Preis Fr. 2.

Vorrätig in J. Hubers Buchh. in Frauenfeld.

Im Verlage von J. Huber in Frauenfeld ist soeben erschienen:

Zur Schulreform. Eine Studie

von Schulinspektor Wyss.
Preis br. Fr. 1.



In J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld ist zu beziehen:

Bret Harte's Fünf neue Erzählungen.

Inhalt:

1. Mein Freund Landstreicher.
2. New-York zwischen 6 und 7.
3. Der Hirt von Solano.
4. Eine Nacht im Schlafwagen.
5. Sanherib's Tod.

Preis Fr. 1. 35.